Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 98 (2021)

Artikel: Clavaleyres und sein Territorium : eine alt-bernische Enklave wird (wieder) freiburgisch

Autor: Anderegg, Jean-Pierre

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JEAN-PIERRE ANDEREGG

CLAVALEYRES UND SEIN TERRITORIUM – EINE ALT-BERNISCHE ENKLAVE WIRD (WIEDER) FREIBURGISCH

Wo liegt Clavaleyres? Wenige Freiburger ausserhalb des Seebezirks haben wohl je ihren Fuss in die Miniaturgemeinde gesetzt, die sich kommendes Jahr, nunmehr als einfacher Ortsteil, unter die Fittiche der fusionserprobten Stadt Murten begeben wird.

Der bescheidene Weiler ist relativ spät ins Licht der Geschichte getreten. Eine Quelle aus dem Jahr 1495 vermeldet erstmals «ein Gut [in der Herrschaft Münchenwiler], genannt Klafalery»[1]. Die Bedeutung des in der Westschweiz mehrmals auftretenden frankoprovenzalischen Flurnamens Clavaleyres ist nicht eindeutig fassbar[2]. Die Endungen der deutschen Formen lauten -ery, -iere(n), zum Beispiel 1535 Clavaliere, 1710 Glebalieren, 1797 Glawaleyren, was auf ein lateinisches Kollektivsuffix -aria zurückzugehen scheint. Diese Namen sind aber als eingedeutschte, kanzleisprachliche Exonyme (Fremdbezeichnungen) zu verstehen. Die Sprache der Bevölkerung des Ortes und der nächsten Umgebung war nämlich mindestens bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts das Französische, und zwar in der Form eines lokalen Patois, des so genannten Kouètso. Als entscheidend für den seither endgültigen Sprachwechsel gilt die Einführung des Deutschen 1738 als Unterrichtssprache in der Dorfschule von

[1] Hermann Rennefahrt, *Die Rechtsquellen des Amtsbezirks Laupen*, Aarau 1952 (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen BE II/5), S. 87.

[2] Andres Kristol (Hg.), *Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen*, Frauenfeld 2005, S. 249.

Münchenwiler, die damals auch von den Schülern aus Clavaleyres besucht wurde[3].

Clavaleyres liegt bloss 2 km vom Osttor der römischen Kapitale Aventicum entfernt. Es gehört damit zum Altsiedelland des westschweizerischen Plateaus, dessen Boden neben Funden aus der Bronzezeit auch Überreste von zwei römischen Gutshöfen aufweist[4]. Die Römerstrasse nach Petinesca und Windisch verläuft parallel zur heutigen Nordwestgrenze des Gemeindeterritoriums[5]. Die römerzeitlichen Niederlassungen befanden sich bezeichnenderweise im Bereich der späteren Grossgüter des *Unteren* und *Oberen Hubels* (Abb. 1). Sie waren in nachmittelalterlicher Zeit im Eigentum derjenigen bernischen Patrizierfamilien, die den Grundbesitz des säkularisierten Cluniazenserpriorats Münchenwiler angetreten hatten: zuerst die Familie von Wattenwyl, dann diejenige von Graffenried.

Ein kleiner Rebberg soll ursprünglich den Südhang des Oberen Hubelgutes besetzt haben. Dieser wurde vom heutigen Grundeigentümer vor einigen Jahren wiederhergestellt und seine Rot- und Weissweinsorten dürfen laut dem interkantonalem Gebietsänderungskonkordat[6] in Zukunft gar ihr bernisches AOC[7] beibehalten!

Mit der vom Papst verfügten Aufhebung des Priorates Münchenwiler von 1484 (siehe Anhang 1) und seiner Einverleibung in das Vinzenzenstift Bern[8] war nämlich auch Clavaleyres bernisch ge-

[3] Karl Ludwig SCHMALZ, *Münchenwiler*, Bern 1994, S. 35f.

[4] Archäologischer Dienst des Kantons Bern, *Fundprotokolle Clavaleyres* (Ms.), Bern 1989/2005.

[5] Siehe hierzu den Plan in: Bruno MAURER-LEHMANN, *Clavaleyres, Die Geschichte einer Kleinstgemeinde*, Clavaleyres 2007, S. 12.

[6] Gebietsänderungskonkordat über den Wechsel der bernischen Einwohnergemeinde Clavaleyres zum Kanton Freiburg vom 12. März 2019, Art. 13.

[7] Appellation d'origine contrôlée.

[8] Kathrin TREMP-UTZ, *Das Kollegiatstift St. Vinzenz in Bern, von der Gründung 1484/85 bis zur Aufhebung 1528*, Bern 1985 (Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Bd. 69), S. 55f.

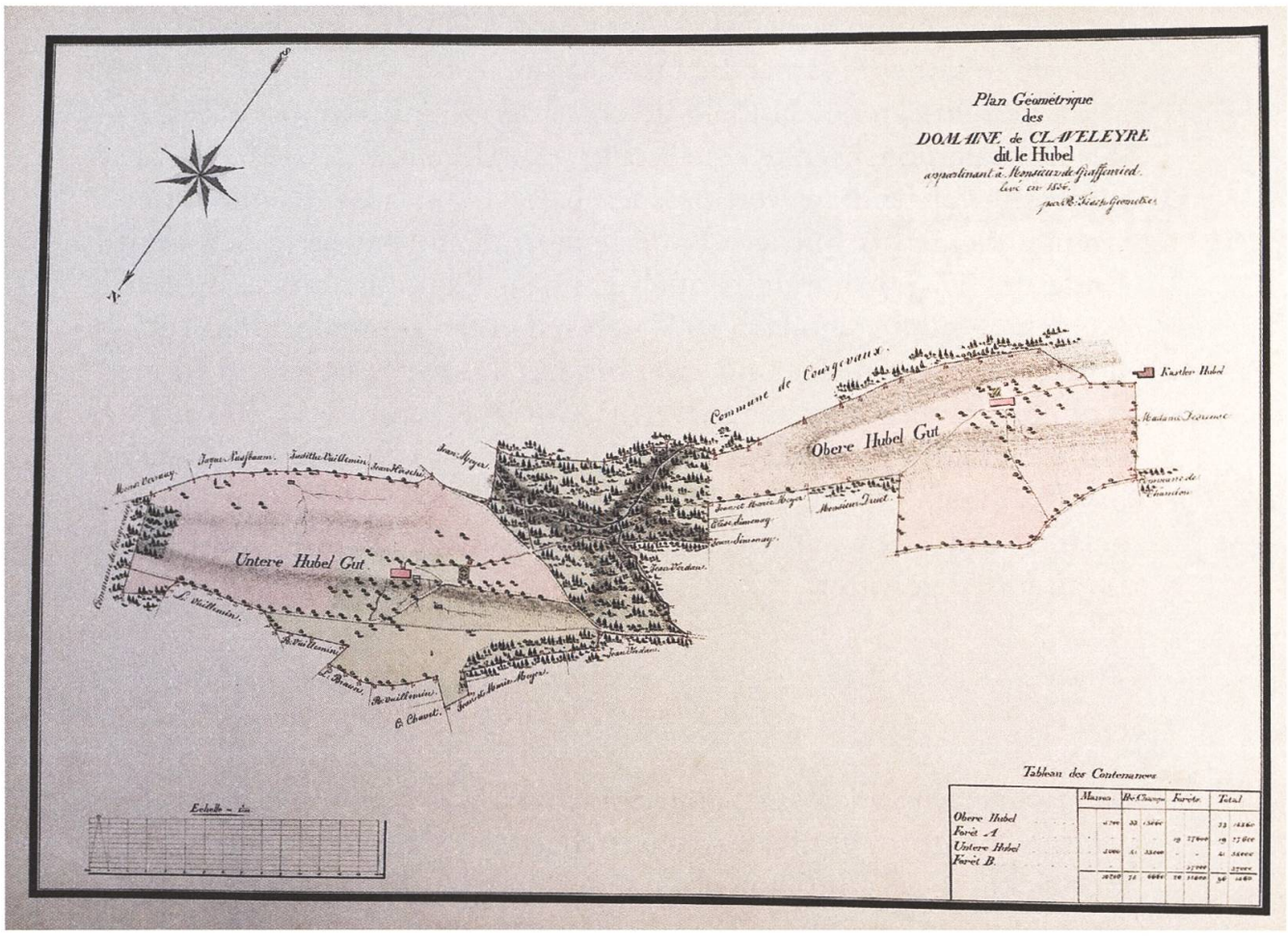

Abb. 1: Plan géométrique des domaines de Clavaleyres dit le Hubel, appartenant à Monsieur de Graffenried. 1836, R. Fisch, géomètre, StABE, Plan AA IV 1529.
Die beiden hochgelegenen Hubelgüter, auf deren Boden Reste eines römischen Landgutes gefunden wurden, erheben sich über dem klein- bis mittelbäuerlichen Dörfchen Clavaleyres in der Talsenke.

worden. Es sollte während über 500 Jahren dabei bleiben, mit einem kleinen Intermezzo von 1798 bis 1807, als die beiden bernischen Exklaven während der Helvetik aus geopolitischen Gründen Freiburg zugeschanzt wurden. Besass das Kloster wie üblich während Jahrhunderten die weltliche Oberherrschaft über Münchenwiler und Clavaleyres, waren einzelne Priore auch persönliche Eigentümer gewisser Hofgüter. Dies darf zum Beispiel für Jacob von

Lornex angenommen werden, der schon 1446 die erwähnten Hubelhöfe in seinem Namen bewirtschaften liess[9].

Zu den Füssen der Hubelhöfe entstand zu unbestimmter Zeit in der zentralen Bachsenke eine Weiler- oder kleine Dorfsiedlung. Sie umfasste während des verflossenen halben Jahrtausends nur einige wenige kleine bis mittlere Bauerngüter, dazu spätestens seit dem Ende des 17. Jahrhunderts auch ein paar Taglöhneranwesen. Die Gemeinde zählte demnach 1697 neben den erwähnten beiden Gutshöfen drei Bauernhöfe und zwei bis drei Taunerhäuschen. An Einwohnern zählte Clavaleyres 1764: 31, 1895: 87 und 1941: 69[10], heute (2021): 49[11]. Im Gemeinbesitz war offenbar das Ofenhaus, von 1839 bis 1853 auch ein eigenes Schulhaus. Das romantische Friedhofsgelände mit Blick auf den Murtensee wurde 1859 vom Baron de Graffenried gestiftet.

Die Flurverfassung

Bezeichnend für den säkularen Sprachwechsel vom frankoprovenzalischen Patois zum Deutschen (in berndeutscher Lautung) ist die Entwicklung des Flurnamenbestandes (siehe Anhang 2). Von den 30 aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts überlieferten Namen ist ein einziger deutsch: Auffallend, aber naheliegend, ist die Bezeichnung des Gebiets der beiden Grosshöfe des *Hubels*, säkularer Besitz des deutschsprachigen Bernburger-Geschlechtes der Graffenried.

Der Nomenklaturplan von 1999 verzeichnet nur noch 18, nun mehrheitlich deutsche Namen. Fünf verraten allerdings einen Ur-

[9] Hans-Jörg Gilomen / Elsanne Gilomen-Schenkel (Hg.), *Helvetia Sacra III: Die Orden mit Benediktinerregel, 2, Die Cluniazenser in der Schweiz*, Basel 1991, S. 386.

[10] Karl Ludwig Schmalz, Der Kampf um die Wiedervereinigung der Gemeinden Münchenwiler und Clavaleyres mit dem Kanton Bern, *Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern* XXXVII, Heft 2, Bern 1944, S. 487.

[11] Mündliche Auskunft Gemeindeschreiberei Murten.

sprung aus dem Patois. Eher amüsant wirken zwei davon: *Goderi* aus *Caudrey*, «Haselgesträuch», und *Eisischär*, die berndeutsche Abwandlung von *Es Esserts*, aus dem vulgärlateinischen exsartum, «Rodung». Drollig erscheint die volksetymologische Deutung durch die heutigen Einwohner, die dahinter eine Grundbesitzerin mit dem Vornamen Elsi vermuten…

Die Dorfschaft organisierte sich zweifellos schon in früher Zeit nach den Prinzipien der Dreifelderwirtschaft. Darauf weisen die erstmals 1697 kartografisch ausgewiesenen Zelgen *Fin du Coudrey, Fin dessus le Marest* und *Fin dessous les Otos* sowie die Flurblöcke, die 1999 *Goderi, Moosfeld, Stockfeld/Räbacher* genannt wurden[12].

Der Zehntplan von 1697 (Abb. 2) liefert ausserdem willkommene Angaben zu Grundbesitz und Bodennutzung. Die Flurblöcke des Ackerlandes bestehen aus von verschiedenen Eigentümern genutzten Parzellenverbänden. Insofern sie zu den namentlich aufgeführten drei Zelgen gehören, werden sie im Jahreswechsel mit bestimmten Getreidearten einheitlich bestellt. Der offenbar eisern eingehaltene Flurzwang der Dreifelderwirtschaft überrascht bei einem Bestand von nur drei ortsansässigen (nebst einigen auswärtigen) Nutzern. Dies entspricht aber dem überkommenen Bild einer noch mittelalterlich geprägten Dorfsiedlung *in nuce*, die auch später kaum mehr wachsen wird. Ob auch die Herrengüter auf ihren mehr oder weniger arrondierten Flächen die dreijährige Fruchtfolge strikt beachteten, wissen wir nicht.

Der Planverfasser, der Pariser Ingenieur und Feldmesser Pierre Sevin, hatte 1695 das Bürgerrecht von Freiburg erworben, wo er 1712 eine Geometerschule gründete. Neben einem neuen Befestigungsplan für Freiburg verfasste er auch verschiedene Zehntpläne in der Region[13]. Seine differenzierte Darstellung mit Farben und Signaturen erleichtert uns die Lektüre auch im vorliegenden Fall. Das Ackerland ist in leicht schraffiertem Braun gehalten. Gelb er-

[12] Nomenklaturplan Clavaleyres 1999, Amt für Geoinformation Bern.

[13] *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. VI, Neuenburg 1931, S. 355.

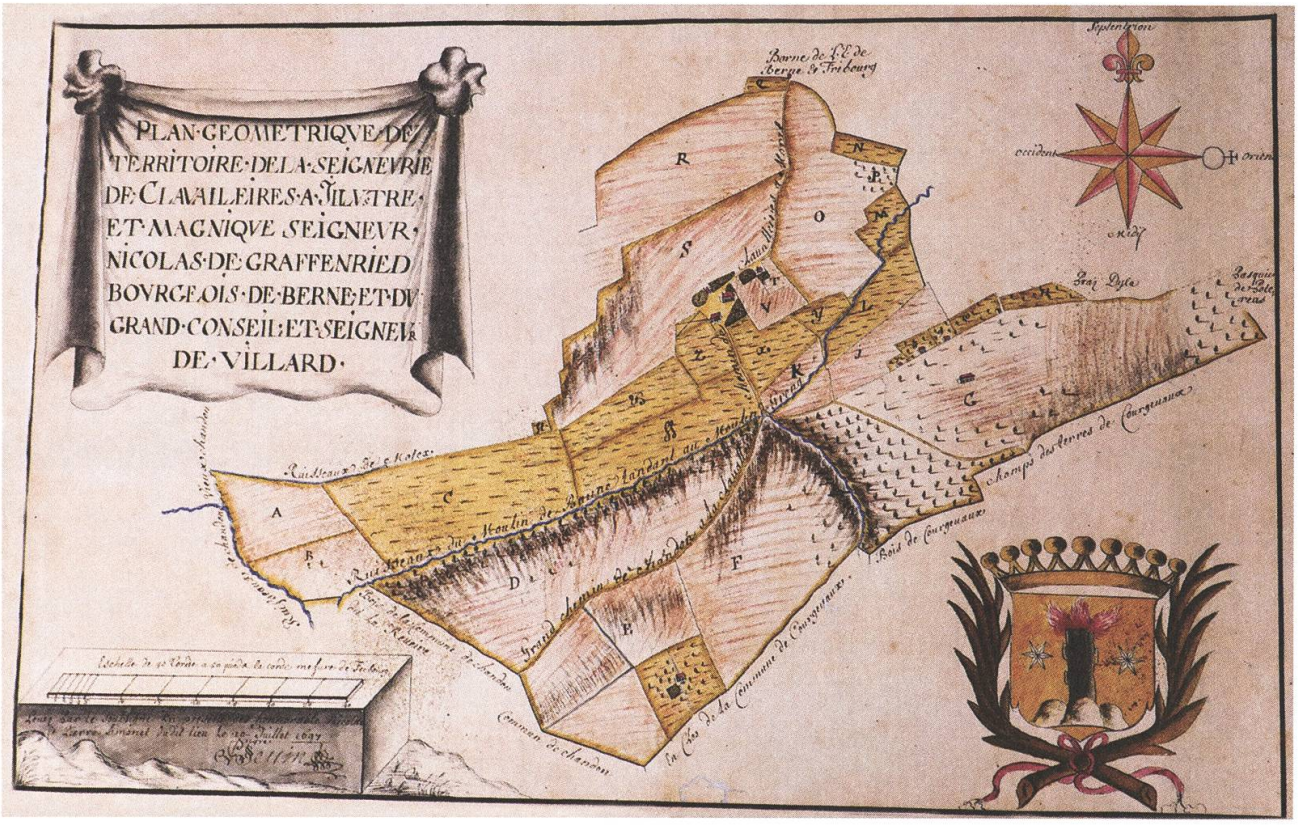

Abb. 2: Plan géométrique de territoire de la Seigneurie de Clavaileires à Jilustre Magnique Seigneur Nicolas de Graffenried Bourgeois de Berne et du Grand Conseil et Seigneur de Villard. Levez par le soubsigné en présence des honnorables Nicolas et Pierre Simonet le 20 juillet 1697, Pierre Sevin, StABE, Plan AA 2163.

scheint das Grasland, seien es nun Matten (Wiesen) oder Weiden. Etwas dunkler zeigen sich die Hausmatten mit ihren Obstgärten, und zwar sowohl bei den grösseren Höfen im Dorf als auch bei den in Randlage situierten Taglöhner-Gütchen. Den Wald stellt er mit gehäuften Baumsignaturen dar.

Für neun Flurblöcke wird die Fläche in Jucharten angegeben (siehe Anhang 3). Handelt es sich dabei um die im engeren Sinn abgabepflichtigen Parzellen? Mit fast 50 Jucharten hält der Wald des Herrschaftsherrn Nicolas de Graffenried den Grössenrekord (Signatur G). Allerdings beschränken sich die eng bestockten Flächen

auf die peripheren Lagen des Grundstücks, während das Innere aus (zum Teil frisch gerodetem?) Ackerland zu bestehen scheint. Im Ganzen ist die dreiteilige Nutzung (Acker-, Grasland und Wald) flächenmässig recht ausgeglichen. Sie entspricht damit dem Bild des landwirtschaftlichen Mischbetriebs (Ackerbau mit Viehzucht und Holznutzung).

Die Mittelachse des längsrechteckigen Gemeindeterritoriums wird vom kleinen Dorfbach gebildet, der anschliessend die Mühlen von Greng oberhalb des Murtensee-Ufers antreibt. Die Nordhälfte des Gebietes besteht aus dem ebenen Talgrund auf rund 450 m ü. M., der Südteil liegt an der Moränenflanke, die bis auf 500 m ansteigt. Dort befinden sich die beiden bereits mehrfach erwähnten Gutshöfe. Diese sind mit dem Dorf durch je ein Strässchen verbunden, das von Gurwolf beziehungsweise Chandossel herkommt. Die Fortsetzung Richtung Nordosten wird mit «(Grand) Chemin de Clavalleires à Morat» bezeichnet.

Das Dorf liegt damit im Schnittpunkt der eher feuchten Matten und Weiden und der trockeneren Ackerböden der drei Zelgen. Letztere werden im Westen vom geschlossenen Forst *Bois de Mottex* begrenzt, der ganz auf dem Gebiet der Gemeinde Faoug liegt (und der auf seiner Kuppe die Reste eines keltischen Oppidums bergen soll). Die auffällig gezackte beziehungsweise gestaffelte Westgrenze der Zelg *Dessous les Otos* (= Hosteaux, «Hofstätten») rührt wohl von verschiedenen Rodungsphasen her.

Die Einwohner

Ob der Mönch Borcardus mit dem Zunamen Clavel aus dem 12. Jahrhundert tatsächlich am Ursprung des Ortsnamens Clavaleyres steht, kann nicht schlüssig beantwortet werden[14]. Als langjährig ansässige Einwohner des Dorfes erscheinen seit dem 16. Jahrhundert

[14] Gustav SCHNÜRER, *Das Necrologium des Cluniazenserpriorats Münchenwiler*, V 12, Freiburg 1909.

vor allem zwei Geschlechter, nämlich die Simonet und die Verdan. Erstere sind auch in der benachbarten Gemeinde Villarepos eingebürgert, letztere schon 1340 in der Stadt Freiburg, dann im Vully und seit dem 18. Jahrhundert auch in den Städten Biel und Neuenburg. Ein ebenfalls im Spätmittelalter auftretender Name ist Drue(y), eine Eigentümerfamilie, die später vor allem von Faoug aus ihre Felder bestellen wird. Die Inhaber der kleinen Taglöhneranwesen in Randlage des Dorfes, vielleicht auf der ehemaligen Allmend, sind 1697 die wohl zugewanderten Hintersässen Pierre André und Pierre Joss.

Der Zeitschnitt 200 Jahre später zeigt eine erstaunliche Kontinuität der territorialen Verhältnisse. 1882 wurde der erste eigentliche Katasterplan der Gemeinde in fünf Blättern im Massstab 1:500 bis 1:1000 erstellt (Abb. 3)[15]. Die gesamte Grundfläche betrug (und beträgt heute noch) rund 100 Hektaren, davon umfassten die total 102 Parzellen 83,6 ha Kulturland (Äcker, Wiesen, Gärten und Baumgärten) und 13,7 ha ausschliesslich privaten Wald. In den insgesamt neun Bauernhäusern (wovon drei Doppelhäuser) sitzen zum Teil nach wie vor die Geschlechter der Simonet und Verdan.

Neben diesen – heute hier ausgestorbenen – Altansässigen gab es im 19. und 20. Jahrhundert eine vermehrte, ausschliesslich deutschsprachige Zuwanderung aus dem Murtenbiet sowie dem Laupenamt und sogar dem Emmental, darunter die Geschlechter Meyer, Reber, Eggimann und Rüegsegger.

Während das untere Hubelgut 1882 (14,4 ha auf der arrondierten Hauptparzelle) immer noch einem Hauptmann Verdan gehört, zeichnet für den Oberen Hubel (12,7 ha) ein Christian Riesenmey als Eigentümer. Die Einwohnergemeinde besitzt das Schulhaus als Teil eines vorbestehenden Wohnhauses, die Ofenhausgesellschaft das Dorfbackhaus.

[15] Grundbuchplan – Übersicht 1:5000 von Clavaleyres 1882.

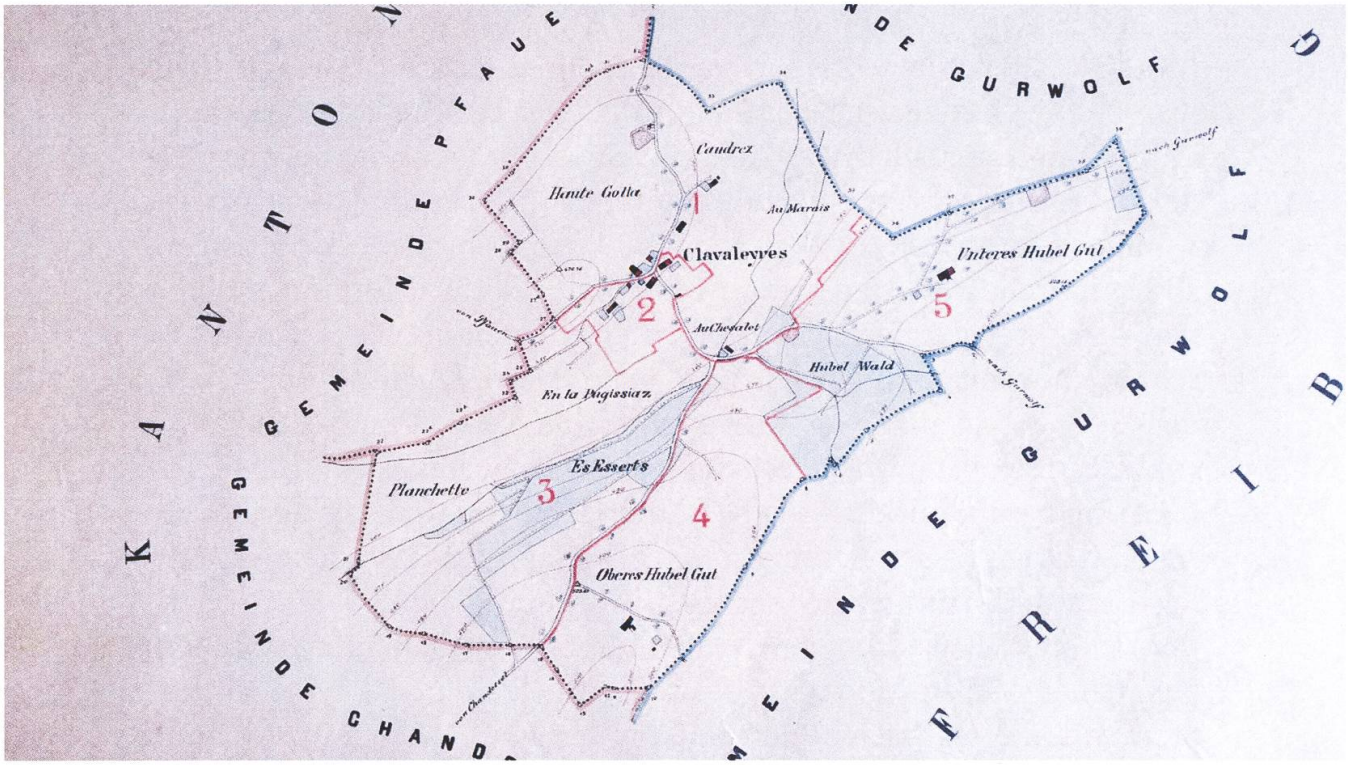

Abb. 3: Grundbuch-Übersichtsplan 1882, 1:5000, in 5 Blättern, Amt für Geoinformation Bern. Die beiden Waldflächen Es Esserts und Hubel-Wald trennen die beiden Hubel-Güter vom Dorf. Auf der Grenze figurieren die 39 Marchsteine.

Das Territorium und seine Grenzen

Clavaleyres grenzt spätestens seit dem Ende des Mittelalters (im Uhrzeigersinn) an die nachmaligen Gemeinden Greng und Gurwolf/Courgevaux (Gemeine Herrschaft Murten), Chandossel (Alte Landschaft Freiburg) und Pfauen/Faoug (Landvogtei Wifflisburg/Avenches).

Das Territorium der Herrschaft Clavaleyres ist seit 1541 in allen Einzelheiten bekannt (siehe Anhang 4). Die Grenzbeschreibung (*Délimittacion et declaration du circueil et limites du territoire et seigneurie de Clavalleres*) zeichnet ein lebendiges Bild der damaligen Kulturlandschaft. Dabei werden nur gerade zwei eigentliche

Grenzsteine («des boynes de pierre grise», das heisst aus weissem Jurakalk) erwähnt, was aber nicht bedeutet, dass dies die einzigen waren. Die Grenze verlief entlang auffälliger Punkte, die an Bächen, Gräben und vor allem Heckenwinkeln lagen («carres, ou quarres, de soy»). Weiter waren dies Eckpunkte von Äckern namentlich erwähnter Grundbesitzer, Waldränder («boys de biolles et de chasne») sowie Durchgänge an den wenigen lokalen Wegverbindungen. Neben den intensiv genutzten Zelgen erscheinen auch die landwirtschaftlich weniger ergiebigen Weiden und Sumpfgelände («planches, marest»), die an allen vier Aussenseiten des Territoriums lagen.

Die erste vollständige Auflistung aller Grenzsteine ist wohl diejenige von Samuel Bodmer 1710 (Abb. 4), der im Auftrag der bernischen Obrigkeit den gesamten Grenzverlauf des alten Staates Bern kartographisch aufgezeichnet hat[16]. Auf den Plänen 81–85 erscheinen 15 steinerne Grenzzeichen. Bodmer unterscheidet zwischen gehauenen March- und naturbelassenen Feldsteinen sowie «wilden Steinen», die wahrscheinlich mit Findlingen gleichzusetzen sind. Gewisse Feldsteine sind «dem Boden eben», einige neue Marchsteine möchte er an strategischen Orten eingesetzt sehen. Die mit 1649 datierte Serie von fünf «gählen Läbersteinen» auf der Grenze zu Chandossel stammte wohl aus dem Steinbruch von Hauterive/Neuenburg, ein Material, das auch als «pierre jaune» bekannt ist. Es scheint, dass in der Deutschschweiz der Südfuss des Jura gemeinhin Leberberg genannt wurde[17].

Einen Marchstein hebt Bodmer als besonders bedeutsam hervor: «Nr. 5, an der Strass, mit beiden Ständen Wappen 1585 bezeichnet, der grosse Stein, so Bern, Murten, Wifflisburg [Avenches] und Freiburg bezeichnet …». Dies ist auch heute noch der älteste erhaltene Grenzstein auf Gemeindeboden (Abb. 10). Solch ausführliche Objektbeschriebe sind aber generell selten. Eine Ausnahme machte später der «Dreiländerstein» an der Grenze zu Pfauen/Faoug: «Ancienne borne haute de 2 pieds à forme de prisme triangulaire, por-

[16] StABE, Marchenatlas AA IV, 4.

[17] *Geographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 3, Neuenburg 1905, S. 102.

Abb. 4: Marchenatlas von Samuel Bodmer 1710, StABE, Plan AA IV, 4, Karte 83. Die südorientierte Karte zeigt die rotmarkierte Grenzlinie mit den Marchsteinen 1–6 vom Ufer des Murtensees zwischen Greng (Gemeine Herrschaft Murten) und Pfauen/Faoug (Landvogtei Wifflisburg/Avenches) bis zum Territorium der Gemeinde Clavaleyres /Glebalieren, das blau umrandet ist. Der Marchstein Nr. 5 (nach der heutigen Liste Nr. 32) ist ein «Dreiländerstein», der heute älteste Grenzstein der Region. Der nächste Marchstein ist die Nr. 6 (ganz oben rechts), nach einem gezackten Grenzverlauf, der nebst den Distanzen auch die Winkel angibt.

tant l'écusson fribourgeois, l'initiale V, la date de 1654 et le no 22 de la série entre Clavaleyres et Faoug»[18], heute durch einen Stein von 1924, den jüngsten des Bestandes, ersetzt; das nachträglich angebrachte V auf dem Vorgängerstein markierte natürlich die 1803 erfolgte Gründung des Kantons Waadt.

[18] StAFR, Verbal M 7 (1855), fol. 450.

Schon der Vermessungsplan von 1822[19] verzeichnete 39 Grenzsteine, ein Bestand, der im Prinzip bis zum Ende des 20. Jahrhunderts erhalten geblieben ist (siehe Anhang 5)[20]. Bis heute sind lediglich vier Abgänge zu verzeichnen, was ein Total von 36 *in situ* erhaltenen Grenzsteinen bedeutet. Ein einziger Stein ist – zur Erinnerung an die Güterzusammenlegung 1999 – vor das Gemeindehaus versetzt worden. Die relativ grosse Anzahl an Marchsteinen für ein kleines Gebiet (Münchenwiler zählt gar deren 48!) zeigt wohl das Interesse des Kantons an seinen zu Beginn des 19. Jahrhunderts politisch umkämpften Exklaven, die es umso entschiedener einzugrenzen galt.

Neben dem schon erwähnten Objekt von 1585 lassen sich zwei Hauptserien von im 18. Jahrhundert neu aufgestellten Marchsteinen ausmachen: Aus dem Jahr 1721 sind deren 14 erhalten. Sie markieren die Ostgrenze der Gemeinde gegen Courgevaux/Gurwolf, damals Teil der Gemeinen Herrschaft Murten. Deshalb zeigen sie auf den entsprechenden Seiten die Inschrift B (= Bern) bzw. BFM (= Bern, Freiburg, Murten). Auf der Westgrenze, gegen Chandossel, Teil der Alten Landschaft Freiburg, gibt es eine Serie von neun mit der Jahreszahl 1760 datierten Steinen. Diese sind mit den Ständewappen Bern beziehungsweise Freiburg geschmückt.

Abgesehen von drei Ersatzsteinen aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts (1908 beziehungsweise 1924) sind mindestens fünf Objekte aus der Zeit der Gründung des Kantons Waadt besonders interessant. Sie tragen neben der abgekürzten Devise L ET P (= Liberté et Patrie) auch die Nennung C DE F (= Canton de Fribourg). Damit wurden mindestens die Steine Nr. 24–28 wohl in den Jahren 1803–1807 gehauen, das heisst vor der Rückkehr von Clavaleyres zum Kanton Bern, denn sie setzten das Hoheitszeichen der Waadt (gegründet 1803) gegenüber jenes von Freiburg!

[19] StABE, Plan AA IV 1527.

[20] Kantonsgrenzstein-Inventar des bernischen Amtes für Geoinformation, 1. Nachführung ab 1992, online abrufbar auf dem Geoportal des Kantons Bern: www.map.apps.be.ch > Steiniventare > Kantonsgrenzsteine.

Noch ein Wort zum Material und zur Machart (Abb. 5–10). Die meisten Steine sind aus Jurakalk gefertigt, hauptsächlich aus dem weissen «Solothurnerstein», seltener aus dem gelben «Pierre jaune de Neuchâtel». Die wenigen Beispiele aus dem 20. Jahrhundert bestehen aus einem härteren Sandstein, als die lokale Molasse liefern kann, vermutlich aus der Gegend von Lausanne. Wenn man annimmt, dass Bern bei der «Aussteinung» seiner Grenzen grundsätzlich federführend war – es ging schliesslich um die Behauptung seines Territorialanspruchs –, wird der meiste Rohstoff aus seinem eigenen Hoheitsgebiet im Südjura gestammt haben.

Der Marchstein in der Form einer massigen, manchmal konisch bearbeiteten Stele mit querrechteckigem Grundriss wurde breitseitig auf die Grenze gestellt, vorne und hinten mit den kantonalen Hoheitszeichen geschmückt, gegebenenfalls mit dem Doppelwappen der Gemeinen Herrschaft Murten. Für den Steinhauer weniger aufwändig war das Anbringen von Initialen (B, F, BFM, letzteres für das Murtenbiet).

Der Berner Bär steigt im Wappen grundsätzlich von rechts nach links auf; ist er aber in Gesellschaft, also auf einem Doppelwappen, wendet er sich höflicherweise dem Nachbarn zu. Die Freiburger Farben erkennt man leicht an der horizontalen Teilung des Schildes. Die untere Hälfte des Waadtländer Hoheitszeichens ist schräg schraffiert, was die heraldische Farbe Grün anzeigt. Die in der oberen Hälfte eingeschriebene revolutionäre Devise «L(iberté) et P(atrie)» gehört fast immer dazu. Interessanterweise fehlt aber die auf der heutigen Kantonsgrenze Waadt/Freiburg häufige, grobschlächtig und nachträglich angebrachte Signatur RH, «République helvétique», die auf den Steinen aus der Zeit des Ancien Régime den verhassten Bären, das Symbol des bernischen Besatzers, bewusst verunstaltet oder gar ausgelöscht hat[21].

[21] Geoportal des Kantons Freiburg: www.map.geo.fr.ch > Denkmalpflege > Historische Grenzzeichen. Betrifft vor allem die Bezirke Payerne und Moudon.

Abb. 5: Grenze zwischen Chandossel/La Solitude und Clavaleyres/Oberer Hubel. Sicht gegen Norden, mit Vully und Jura. Der Marchstein Nr. 11 nach dem Plan von 1882, bezeichnet Nr. 43, aus weissem Jurakalk von 1760 zeigt südwärts das Freiburger Wappen, nordwärts den Berner Bären. Sein Vorgänger war vermutlich, noch vor Samuel Bodmers Erhebung von 1710, ein «Feldstein» oder ein «wilder Stein» in Form eines Findlings, wie wir ihn hier noch antreffen.

Abb. 6: Der benachbarte Stein Nr. 13, bez. Nr. 45, mit der Berner Seite derselben Serie.

Abb. 7: Stein Nr. 25 mit dem Wappen des Kantons Waadt: L(iberté) ET P(atrie), untere Schildhälfte schraffiert (= Farbe Grün), nach 1803.

Abb. 8: Stein Nr. 22A, ein Sandstein aus dem Jahr 1908. Segmentbogenabschluss, reliefierte Initiale B.

Abb. 9: Bern wankt! Die Serie von 1721 zeigt oft einen dachgiebelartigen Abschluss. Stein Nr. 38.

Abb. 10: Der älteste Grenzstein, Nr. 32, bei Bodmer Nr. 5, datiert 1585. Wappen beider Stände Bern und Freiburg (Gemeine Herrschaft Murten). Nach dem Autobahnbau ausgegraben, repariert und neu aufgestellt. Fotografie von Robert Marti-Wehren, 1946.

In Clavaleyres ist das bernische Hoheitszeichen selbstverständlich – nur mit einem kleinen Unterbruch – bis heute unangetastet geblieben, was wir auch in Zukunft, mit der veränderten historischen Realität ab 2022, vom neu-alten Freiburger Regime erwarten möchten. Die Marchsteine als die bescheidensten aller öffentlichen Kulturdenkmäler sind unübersehbare Markenzeichen nicht nur der schweizerischen, sondern hier zugleich der europäischen Geschichte: Die gerade mal ein Quadratkilometer grosse Miniaturgemeinde steht nämlich für eine exemplarische Entwicklung von der klösterlichen zur weltlichen, das heisst vorerst städtischen, dann aristokratisch-privaten Oberherrschaft. Schliesslich führte die (von aussen erzwungene!) Demokratie in der Helvetik zu einem von den Betroffenen als widernatürlich empfundenen und daher nur kurzlebigen «Anschluss» von Napoleons Gnaden an den Kanton Freiburg. Letzterer hat heute offenbar selbst für eingefleischte Alt-Berner sein ehemals unvertrautes Image etwas abgelegt… Er darf daher den kleinen, aber feinen Ort als verlorenen Sohn nach 215 Jahren wieder in die Arme schliessen – hoffentlich zum Wohle aller Beteiligten!

ANHÄNGE

1. Zeittafel

1484, 14. Dez. Das Priorat Münchenwiler [mit den Gütern von Clavaleyres] wird dem St. Vinzenzenstift in Bern übertragen. Bulle des Papstes Innozenz VIII (RQ Laupen, S. 83)

1530, 17. Jan. Verkauf des Priorats an Bern
Ulrich Stör, Prior zu Münchenwiler, verkauft sein Priorat *mit all siner rechtung und zugehörd, nämlich hoch und nidere gericht, twing und bann, hus, hof, tavernen, zins, recht, gült, acker, matten, räben, wunn, weid, stäg, wäg, holtz, feld, wasser, wasserruns, grund, grad, mit aller rechtung, nutzung, herlichkeit und zugehörd…* (RQ Laupen, S. 90)

1535, 26. Feb. Verkauf der Herrschaften Münchenwyler und Clavaliere an Schultheiss Hans Jakob von Wattenwyl
…in iren zylen, limiten und marchen gelägen…mit diensten, tagwannen, eertagen, herrschaft, boden und ablösigen zinsen, renten, gülten…darzu die bachöfenzins, ouch korn, höuw, embd, gross, klein und jung zechenden [Zehnten]… (RQ Laupen, S. 91)

1542, 20. Feb. Herrschafts-Urbar (mit Nachträgen bis 1573)
François Collon von Moudon, wohnhaft in Murten, *notaire et commissaire, La recognoissance generale des commungs villages de Villard et de Clavalleres* [13 Zeugen aus Münchenwiler, 3 aus Clavaleyres: Thiebauld und Ulrich Symonet, Pierre de Drue]. Der Kaufbrief von 1535 wird übersetzt *«mot à mot, translatee dAllemand en Francois»…* (Familienarchiv von Graffenried de Villars 1, StABE, Auszüge: RQ Laupen, S. 225–230)

1798, 3. März	Clavaleyres fait partie du Canton Sarine et Broye, puis du Canton de Fribourg (StAFR, République helvétique H 4)
1807, 18. Dez.	Wiedervereinigung (von Münchenwiler und Clavaleyres) mit dem Kanton Bern (Nicoulin; Schmalz)
2006–2011	Anschlussgespräche mit verschiedenen Nachbargemeinden gescheitert (Schluep)
2013/2014	Fusionsgesuch mit der Gemeinde Murten von beiden Partnern bestätigt (Schluep)
2022, 1. Jan.	Inkrafttreten des Gebietsänderungskonkordats zwischen den Kantonen Bern und Freiburg über den Wechsel der bernischen Einwohnergemeinde Clavaleyres zum Kanton Freiburg, als Ortsteil der Gemeinde Murten, vom 12. März 2019

Quellen:

RQ Laupen: Hermann Rennefahrt, *Die Rechtsquellen des Amtsbezirks Laupen*, Aarau 1952 (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen BE II/5).

Martin Nicoulin, Fribourg perd deux villages, les défaits d'Affry, in: Francis Python (Hg.), *Pouvoir et société à Fribourg sous la Médiation (1803–1814)*, Freiburg 2005, S. 321–325.

Jakob Schluep, Trennung in Frieden nach 900 gemeinsamen Jahren. Die bernische Gemeinde Clavaleyres wird freiburgisch, in: *Alpenhorn-Kalender* 2021, S. 91–104.

Karl-Ludwig Schmalz, Der Kampf um die Wiedervereinigung der Gemeinden Münchenwiler und Clavaleyres mit dem Kanton Bern, in: *Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern* 37/2 (1944), S. 483–542.

2. *Flurnamen*

a) 1. Hälfte 18. Jahrhunderts
StABE Plan AA IV 1569 (1721), diverse Flurpläne von 1740.

Flurnamen	*Etymologie*
Bamp	germ. *banna, «Verbot»
Beney	Familienname?
Biollaz	gall. *betulla, «Birke»
Biron, Champ	Familienname?
Borny, Pré	idg. *borna, «Loch»>«Brunnen»?
Boulard, Champ	gall. *betulla, «Birkenhain»
Bugnon	«Quelle»
Caudrex, Bois, Fin, Pré	lat. corylus, «Haselstrauch»
Châtel	lat. castellum, «Burg»
Cheseaux	vulg.lat. casale, «Haus»
Clerc	lat. clericus, «Geistlicher», od. Familienname
Crau	vorröm. crosu, «Mulde»
Domaine	
Druey, Champ	Familienname
Enclousses, Es	rom. enclos, «Einzäunung»
Esserts, Es	vulg.lat. exsartum, «Rodung»
Essernau, L'	Id., «Neurodung»
Fin, divers	lat. fines, «Zelg»
Fottalet	?
Gotta, Bassas, Hautta	lat. gutta, «kleine Quelle»
Hubel	
Illaz, Marais d', Pra d'	lat. insula, « Sumpfland »
Jordillet	lat. cortile, «Garten»
Marechat	fränk. marisk, «Sumpf»
Meyland	?
Perey, Planche	lat. petra, «Stein», od. «Birnbaum»

Flurnamen	*Etymologie*
Planchettes	gr. phalanx, «flaches Terrain»
Pougissiaz, En	«Allmend»?
Poteraye, En	?
Vignettes, Es	lat. vinea, «Reben»

b) Flurnamen um 2020
Nomenklaturplan, Amt für Geoinformation Bern 1999.

Grundbuch 1999	*Etymologie*	*Mündlicher Gebrauch 2020 (nach Peter Reber)*
		Bachbitz
Blanzette	gr. phalanx (terrain plat)	–
		Bumehoger, -hole, v. Baumann (Unt. Hubel)
Chastelerhubel	lat. castellum, «Burg»	Id.
Schesale	vulg.lat. casale, «Haus»	Id.
Eggimatt		Id.
Eisischär	vulg.lat. exsartum, «Rodung»	(Elsi-Liechti-Wald)
		Gassenab
Goderi	lat. corylus, «Haselstrauch»	Id.
Grossacher		Id.
Grossmatt		–
Hubelwald		Id.
Hubel, Oberer		Id.
Hubel, Underer		Id.
		Hugiwald < Familienname?
		Long Pré («Längmatte»)
Merlenacher	< «champ du merle»?	–
Moos	fränk. marisk, «Sumpf»	Id.
Moosfeld	lat. gutta, «source»	Id.
		Mottestützli, v. vorrom. mutt, «Anhöhe»

Grundbuch 1999	*Etymologie*	*Mündlicher Gebrauch 2020 (nach Peter Reber)*
		Oberlihoger, -hole v. Oberli (Ob. Hubel)
Ofehusmatte		Id.
		Pussichamp (=?)
Räbacher		Id.
Rain		Id.
Stockfeld		Id.

3. Legende zum Zehntplan von 1697, für Niklaus von Graffenried, Herrschaftsherr von Münchenwiler, erstellt durch Geometer Pierre Sevin, StABE, Plan AA 2163.

«Annotation de ceux qui possède[nt] des terres dans le dit Clavaleyres»

	Flurname	*Nutzung*	*Besitzer: Einheimische (Namen) und Auswärtige (Ausw.)*	*Fläche in Jucharten*	*Gebäude*
A	*Champs au Cler*	Ackerland	1 Ausw. (Villarepos)	7 ½	
B	*Est Planchet*	Ackerland	4 Ausw. (Chandossel, Villarepos)	5 ¾	
C	*Prez est Planchet*	Mattland	Nicolas u. Pierre Simonet, 1 Ausw. (Faoug)	20	
D	*Esser Bois Banno*	Ackerland-Wald?	Nicolas u. Pierre Simonet, hoirs de Willi Verdant u. 2 Ausw. (Chandossel)	29 ¾	
E	*Les Esser dessus*	Ackerland	Mme Tscharner-Muott	22 ⅛	Wohnhaus
F	*Les Esser dessus*	Ackerland	Nicolas u. Pierre Simonet, hoirs de Willi Verdant u. 2 Ausw. (Chandossel)	23 ½	
G	*Bois du Seigneur de Villard*	Wald, Ackerland?	Nicolas de Graffenried	49 ¾	Wohnhaus

	Flurname	*Nutzung*	*Besitzer: Einheimische (Namen) und Auswärtige (Ausw.)*	*Fläche in Jucharten*	*Gebäude*
H	*Id. ?*	Hofstatt?	?		
J	*Champ chatelle*	Ackerland	Nicolas u. Pierre Simonet u. div. Ausw.		
K	*Au chesalet*	Ackerland	Nicolas u. Pierre Simonet		
L	*Prez Gallien*	Mattland	2 Ausw. (Faoug, Murten)		
M	*Prez du Coudray et Gallien*	Mattland	hoirs de Willi Verdant		
N	*Au Morchat*	Mattland	Pierre Simonet		
O	*Fin du Coudrey*	Ackerland	Nicolas u. Pierre Simonet, hoirs de Willi Verdant u. 1 Ausw. (Faoug)		
P	*Bois du Coudrey*	Wald	Nicolas u. Pierre Simonet, hoirs de Willi Verdant		
Q	*?*	Mattland	?		
R	*La fin de Sur Le marest*	Ackerland	Nicolas u. Pierre Simonet, hoirs de Willi Verdant u. 12 Ausw. (Faoug)		
S	*La fin de Sous Les otos*	Ackerland	Nicolas u. Pierre Simonet, hoirs de Willi Verdant u. 1 Ausw. (Faoug)		
T	*Champ de Sous Les otos*	Ackerland	Pierre Simonet u. 1 Ausw. (Faoug)		
V	*Le champ Druet*	Ackerland	Nicolas u. Pierre Simonet u. 1 Ausw. (Faoug)		
X	*Prez Aux cheseaux*	Mattland	hoirs de Willi Verdant		
Y	*Prez de la Planche*	Mattland	Nicolas Simonet		
Z	*Praz du Borny et La chenevier*	Mattland, Pflanzland	Pierre Simonet		
Es	*Prez de la Peau du chat*	Mattland	2 Ausw. (Courgevaux, Meyriez)	5	
SS	*Peau du chat*	Mattland	3 Ausw. (Münchenwiler)	9 ½	
St	*Prez Mottex*	Mattland	1 Ausw. (Faoug)		

	Flurname	*Nutzung*	*Besitzer: Einheimische (Namen) und Auswärtige (Ausw.)*	*Fläche in Jucharten*	*Gebäude*
1	*(Jardin et Jordy)*	Garten, Hofstatt	Pierre Simonet		
			Nicolas u. Pierre Simonet?		Ofenhaus
2	*Id.*	Id.	Nicolas Simonet		
3	*Id.*	Id.	Nicolas Simonet		Wohnhaus
4	*Id.*	Id.	Nicolas Simonet		Scheune?
5	*Id.*	Id.	Pierre Simonet		Wohnhaus
6	*Id.*	Id.	Nicolas Verdan		Wohnhaus?
7	*Id.*	Id.	Hoirs de Jacques Pillet		Scheune?
8	*Id.*	Id.	Pierre Joss		Wohnhaus
9	*Id.*	Id.	Pierre André		Wohnhaus
10	*Id.*	Id.	Pierre André, Pierre Joss, Daniel de la Cour		Scheune?

4. Territorium der Herrschaft Clavaleyres, 20. September 1541

Urbar des Familienarchivs de Graffenried von Villars, fol. XVIII–XX, StABE, nach Hermann Rennefahrt, *Die Rechtsquellen des Amtsbezirk Laupen*, Aarau 1952 (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen BE II/5), S. 231f.

Delimittacion et declaracion du circueil et limites du territoire et seigneurie de *Clavalleres*, aultreffois de *Cutayernoz,* par mond. redoubte seigneur de Villard et Clavalleres [*Jehan Jaques de Wattewille*] et *Thyebauld Symonet et Ulrich*, son nepveu, ses subgects et tenementiers de Clavalleres, ensemble de moy le commissaire soubsigne.

[Die Grenze beginnt] au chemyn tendant depuis Clavalleres a Morat au lieu appelé *lissue du marest de Fou* et la ruette du long de la haye du *champ de Boulard,* devers vent traversant lad. ruette et terraulx de lissue du marest de Foudz par entre led. marest et les prelz et champs dud. Clavalleres jusques au carré du *boys de Moctex* appertenent a la communite de Fou; par entre le champ de *Jehan Bonet laisne de Fou* et de *Pierre Drué* tirant le

contremont jusques a ung quarre; contre le soleil levant jusques a ung aultre quarre de haye; contre le vent ou est le passieur du sentier tenant de Clavalleres a Villarippoz; contre le vent tout du long du boys es *Dagye Claude de Merye;* contre le soleil levant par la soy qui est entre le prel et champ de *Vuilleme Gugnye* [et de] *Claude de Meyrie* jusques au carre de lad. soy, ou est le *ruz du Chandon*; tout le contremont du ruz contre le vent jusques au boys de biolles de la communite de Chandon; contre le soleil levant entre le boys bannaulx de mond. seigneur et le boys de la communite de Chandon tant de biolles que de chasne du long dung terraulx ou une combe jusques au hault desd. boys; tirant un peu de travers contre la byse jusques a une boyne de pierre grise qui est pres du chemyn tendant de Chandon a Clavalleres; jusques bien pres du hault du crest; entre le boys de *Peterman Cot*; les planches de ceux de Curgevolz contre ung carre de boys de mond. seigneur; contre la byse par un chemyn et sentier entre les planches et boys de ban de ceux de Curgevolz et le boys de mond. seigneur; par le travers du *Russalet* jusques a une petite boyne de pierre grise estant lad. boyne devers le soleil levant de levalanche du dud. ruz et pre, devers le soleil couchant du chemyn tendant de Curgevolz au boy de ban; du long dud. chemyn a ung carre du champ; contre la byse du long de la soy au bas devers le soleil couchant au chemin tendant de Curgevolz a Clavalleres; contre le vent par entre le chemyn qui est desoub le boys de mond. seigneur; jusques aux prelz de *Planche Perey* appartenant a mond. seigneur et de honorable *Heinj Risauld*; par entre la *fin de Cudray* de Clavalleres et le paquier appelle le *marest de Curgevolz* jusques au chemyn de Morat et issue, ruelle et fossel du *marest de Fou* a la premyere limite, dedans laquelle limite inclusivement a mond. seigneur *toute seigneurie, ban, barre, clame, saisine, mere, mixte impaire et omnimode juridicion haulte, moyenne et basse jusques au dernier supplice, aussi le dixme.*

[Twing, Bann, Gebote und Verbote, hohe, mittlere und niedere Gerichtsbarkeit, Zehnt]

Chandon = Chandossel; Curgevolz = Courgevaux; Fou = Faoug; Villarippoz = Villarepos; biolle = Birke; boyne = borne, Grenzstein; carre, quarre = Ecke, Winkel; chasne = chêne, Eiche; issue = Ausgang; marest = marais; passieur = Durchgang; planche = Brachland; prel = pré, Wiese; ruette = Bächlein; soy = Hecke; terraulx = (Entwässerungs-)Graben

5. Kantonsgrenzsteine 2021 BE/FR/VD

Kantonsgrenzstein-Inventar Bern, nachgeführt 1992–2018, ergänzt 2021 durch Jean-Pierre Anderegg
www.map.apps.be.ch > Steiniventare > Kantonsgrenzsteine
www.map.geo.fr.ch > Denkmalpflege > Historische Grenzzeichen

Nr. Plan 1882	*Jahr-zahl*	*Wappen*	*Inschrift*	*1. Nr.*	*2. Nr.*	*Material*	*Form/Zustand/ Bemerkungen*
1	1721		B/BFM	1	4	Weisser Kalk	
2	1721	BE/BE u. FR	M	2	16	Weisser Kalk	
3	1721		B/BFM/F?	3		Weisser Kalk	
4	1721		B/BFM	4	20	Weisser Kalk	
5	1721		B/BFM	5	24	Weisser Kalk	
6	1721		B/BFM	6	27	Weisser Kalk	fehlt!
7	1721		B/BFM	7	28	Weisser Kalk	
8	1721		B/BFM	8	27	Weisser Kalk	
9	1721		B/BFM	9	34	Weisser Kalk	
10				10	41	Weisser Kalk	dreieckig
10a?		FR/BE u. FR	M			Weisser Kalk	
11	1760	BE/FR		11	43	Weisser Kalk	
12	1760	BE/FR		12	44	Weisser Kalk	
13	1760	BE/FR		13	45	Weisser Kalk	
15	1760	BE/FR		15	49	Weisser Kalk	
16		BE/FR		16		Weisser Kalk	
17	1760	BE/FR		17		Weisser Kalk	
18	1760	BE/FR		18		Weisser Kalk	
19	1760	BE/FR		19		Weisser Kalk	
20	1760	BE/FR		20		Weisser Kalk	
21	1760	BE/FR		21		Weisser Kalk	
22	1924	BE/FR		22		Sandstein	
22a	1908		B/V	22A		Sandstein	

Nr. Plan 1882	*Jahr-zahl*	*Wappen*	*Inschrift*	*1. Nr.*	*2. Nr.*	*Material*	*Form/Zustand/ Bemerkungen*
22b	1908		B, V			Sandstein	
23	1772	BE/FR?	B	2	23	Weisser Kalk	alte Schildform
24		FR/VD	C DE F / L ET P	3	24	Sandstein	
25		FR/VD	C DE F / L ET P	4?	25	Weisser Kalk	
26		FR/VD	L ET P	5	26	Weisser Kalk	
27		FR/VD			29?	Weisser Kalk	
28		FR/VD	C DE F / L ET P?		28	Weisser Kalk	
30		FR?/VD?	B		30	Weisser Kalk	
31		BE/VD			31	Weisser Kalk	fehlt!
32	1585	BE BE u. FR	M	14	32	Gelber Kalk	Infotafel
33	1721		B/BFM		33	Weisser Kalk	halbrund
34	1721		B/BFM		34	Weisser Kalk	b. Gemeindehaus
35	1721		B/BFM		35		fehlt!
36	1954		B/F				fehlt!
38	1721	BE	B/BFM		38	Weisser Kalk	Schieflage
39	1721	BE/BE u. FR	M		39	Weisser Kalk	Dachgiebel

Total 40 Grenzsteine – 4 fehlende = 36